

NOK MAGAZIN

Nr. 1/08 • Juni 2008 • Zeitschrift für Mitarbeitende



Die NOK-Geschäftsleitung baut an der Zukunft

4

SharePoint: Erleichtert die Zusammenarbeit

16

Ein Kraftwerk zwischen Denkmal und Stromfabrik

18

Weniger Energieverbrauch, mehr Kommunikation

Nachhaltigkeit ist für die NOK mehr als eine Worthülse. Dies beweist sie mit dem Bau eines neuen Bürogebäudes an der Verenastrasse in Baden. Es entspricht den höchsten Energiestandards. Die offene Gestaltung fördert zudem die Kommunikation.



Wo heute die Baustelle ist, dürfte es nächsten Sommer etwa so aussehen, wie diese Visualisierung des neuen NOK-Bürogebäudes zeigt. Besonders augenfällig ist die Fassade mit sandbestrahltem Glas (unten).

«Wir brauchen mehr Büroplätze, weil die Mitarbeiterzahl der NOK steigt», sagt Peter Enderli, Leiter Finanzen und Dienste. Dem sich abzeichnenden Platzmangel wirke die NOK rechtzeitig entgegen, indem sie an der Verenastrasse in Baden ein neues Bürogebäude für 150 bis 160 Mitarbeitende erstellen lasse. Im Juli 2009 werden die neuen Büros und die modernen Sitzungszimmer bezugsbereit sein. Bis dann stehen im Gebäude ein neues Personalrestaurant, die hauseigene Reprographie (Druckerei) sowie ein gesicherter Velokeller bereit. Die Sportfreunde unter den Mitarbeitenden werden sich besonders über die Duschen freuen.

Dass die NOK in Baden baut, wo bereits heute rund 500 Mitarbeitende tätig sind, ist kein Zufall: «Wir wollen den Standort Baden stärken, weil es uns wichtig ist, dass die NOK-Divisionen räumlich eng

beieinanderliegen.» Dies optimiere die betrieblichen Abläufe und erleichtere die Zusammenarbeit über die Grenzen der Divisionen hinweg.

NOK ist vorbildlich

Der Neubau wird den jüngsten Energiestandards entsprechen und setzt so die Energiepolitik der NOK in die Tat um. «Das Gebäude zeigt, dass sich die NOK als Energieunternehmen einer konsequenten Nachhaltigkeitspolitik verpflichtet», sagt Peter Enderli. Es stelle auch für den Kanton Aargau ein Vorbild dar, sei es doch das erste nachhaltig gebaute Bürohaus dieser Grösse im Kanton.

Auf der Baustelle zeigt ein Modell der Fassade, dass diese sehr auffällig wird: Die Fenster sind versetzt angeordnet, und die gesamte Front wird mit sandbestrahltem Glas verkleidet. Ein Atelier in

Basel führt diesen Vorgang in Handarbeit durch und verleiht dem Glas damit Struktur. «Dieses Glas gehört schon fast in den Kunstbereich und wird einen Akzent für die neue NOK setzen», freut sich Reto Bühler, der Projektleiter des Neubaus. Das vierstöckige Gebäude wird mit einem Zwischenbau, dem sogenannten Gelenk, mit den drei bereits bestehenden Häusern der NOK verbunden. Neben dem Äusseren biete der Neubau auch im Inneren einiges. «Durch den Einsatz von viel Glas und Oblicht sind die Innenräume sehr hell», führt Reto Bühler aus. Die offen gestalteten Räume schaffen Kommunikationszonen für die Mitarbeitenden, wo sie sich jederzeit treffen können.

Nachhaltigkeit mit Minergie-Standard

Der Neubau hat bereits heute das provisorische Label Minergie Eco erhalten, da er die dafür not-

wendigen Ansprüche erfüllt. Minergie Eco ist eine Ergänzung zum Standard Minergie. Dieser schreibt vor, dass mindestens 20 Prozent der Energie für den Wärmebedarf des Gebäudes aus erneuerbaren Energiequellen stammen müssen. Neben den Auflagen zum Raumklima und zum Warmwasser verlangt der Minergie-Eco-Standard, dass eine gesunde und ökologische Bauweise eingehalten wird. «Wir haben der Umwelt zuliebe Baustoffe gewählt, die keinerlei Chemie oder Gift enthalten», erklärt Reto Bühler. Die NOK setzt sich auch dafür ein, dass sie die graue Energie, die zur Produktion von Baumaterialien und deren Transport eingesetzt wird, möglichst gering hält.

Betriebsenergie soll halbiert werden

Das Ziel des Neubaus: Die Betriebsenergie im Vergleich zu herkömmlichen Bauten um rund die Hälfte reduzieren. Um dies zu erreichen, trifft man verschiedene bauliche Massnahmen. Bei der Ausführung verwendet die Bauherrschaft konsequent Recycling-Beton und verzichtet auf unnötige Schichten, wie etwa Doppelböden. Das spart Volumen ein, was wiederum den Energieverbrauch senkt.

Ein Grossprojekt wie der Neubau Verenastrasse bringt viele Herausforderungen mit sich. «Die Kommunikation mit den Baubeteiligten ist enorm wichtig, da nur so das Zusammenspiel funktionieren kann», sagt Reto Bühler. Alle ausführenden Kräfte, ob Monteur oder Sanitär, müssten verstehen, was



Foto: Andrea Betschart



Foto: Andrea Betschart

Projektleiter Reto Bühler sorgt dafür, dass das neue Gebäude nach ökologischen Gesichtspunkten erstellt wird. Er weiss: «Langfristig betrachtet ist nachhaltiges Bauen günstiger.»

nachhaltiges Bauen bedeutet und welche Qualitätsanforderungen hinter dem Label stehen. Gleich zu Beginn des Projekts gab es Einsprachen von Privatpersonen. Der Grund dafür: Die Parzellen besaßen 50 Prozent Wohnanteil, welcher jedoch mit der Nachbarzelle abgetauscht werden konnte. Dies verschob den Baubeginn nach hinten. Die Verzögerung der Baubewilligung hatte aber auch Gutes: «Dadurch hatten wir mehr Zeit, uns mit der Thematik der Energieeffizienz zu befassen und Erkenntnisse daraus gleich mit in die Planung einzubeziehen.»

Das Amt für Hochbauten der Stadt Zürich liess unter drei Dutzend verschiedenen Bauten zehn auswählen, die den Anforderungen des nachhaltigen Bauens am besten gerecht werden. Der Neubau an der Verenastrasse gehört zu diesen Top Ten.

Die hochwertigen Materialien, die verwendet werden, sind im Vergleich zu herkömmlichen Baustoffen zwar etwas teurer. Reto Bühler ist jedoch mit der Behauptung nicht einverstanden, dass nachhaltiges Bauen mehr kostet: «Wir sparen die geringen Mehrkosten für die Materialien letztlich bei den Unterhaltskosten wieder ein. Langfristig ist nachhaltiges Bauen deshalb günstiger.» ab ■

Weitere Informationen zum Thema Nachhaltigkeit finden Sie unter:
<http://www.axpo.ch/internet/axpo/de/ueberuns/nachhaltigkeit.html>